

Andacht für Freitag, 28. Mai 2021

Gesprochen von Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

Losung: Micha 7,⁹:

„Er wird mich ans Licht bringen, dass ich meine Freude an seiner Gerechtigkeit habe.“

Lehrtext: Apostelgeschichte 9,¹⁷:

„Hananiah ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest.“

Die Zuversichtlich stimmenden Worte des ausgelosten Versteils, liebe Hörerinnen, liebe Hörer, stehen in enger Verbindung zu einem grimmigen Vernichtungswunsch. Ungekürzt lauten Vers 9 und 10 nämlich so: „⁹ Ich will des HERRN Zorn tragen – denn ich habe wider ihn gesündigt –, bis er meinen Rechtsstreit führe und mir Recht schaffe. Er wird mich ans Licht bringen, dass ich meine Freude an seiner Gerechtigkeit habe. ¹⁰ Meine Feindin wird's sehen müssen und in Schande dastehen, die jetzt zu mir sagt: Wo ist er, der HERR, dein Gott? Meine Augen werden's sehen, dass sie dann wie Dreck auf der Gasse zertreten wird.“ [Micha 7,⁹].

Sollte man sich den Tod eines Feindes wünschen?

Micha tut es unverhohlen und öffentlich. Er prophezeit im Namen seines Volkes, mit dessen Stimme er sozusagen als ‚pars pro toto‘ spricht. Seines Volkes, dem er kurz zuvor noch Gottes Gericht angedroht hatte: Wegen ihrer Götzendienerei, den sozialen Missständen, der Bestechlichkeit, der Geld- und Machtgier unter den Gebildeten und Einflussreichen. Feindliche Heere würden die maroden Bruderstaaten Israel und Juda überrennen; ihre Städte plündern und schleifen.

Allein: Jene feindlichen Völker – jene „Feindin“ – soll sich nicht zu früh freuen. Nachdem der Zorn Gottes über die Seinen abgeklungen wäre, würde er sich gegen diejenigen richten, die so gehässig fragten: „Wo ist er, der HERR, dein Gott?“

Mir kommt in diesem Zusammenhang der Spott über den Gekreuzigten in den Sinn: „...*hilf dir selbst, wenn du Gottes Sohn bist, und steig vom Kreuz herab ...*“ [Mt 27,⁴⁰] riefen manche dem Sterbenden zu.

Dass man solche Spötter wie ‚Dreck am Weg‘ weggekehrt und in die tiefste Hölle wünscht, ist nachvollziehbar. Selbst wenn einem klar ist, dass sich die Spirale der Gewalt dadurch nur noch rascher und schneller dreht. Ich vermute, ich hätte ähnliche Rachephantasien wie Micha gehegt.

Anders dagegen Jesus. Statt seine Verleumder und Peiniger zu verfluchen und ihnen tausend Tode zu wünschen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ [Lk 23,³⁴] Sogar Pilatus, sein Richter, war von diesem Todgeweihten beeindruckt. „Was für ein Mensch!“ [Joh 19,⁵]

Und Jesu Geist ging auf etliche seiner Nachfolgerinnen und Nachfolger über. Auf jenen Hananiah etwa. Er öffnete dem plötzlich erblindeten Saulus die Augen, statt ihn als gefürchteten Christenverfolger mit Tritten in die Wüste zu jagen und. seine Erblindung als Gottes gerechte Strafe zu werten.

Ein Quantensprung an Menschlichkeit, wenn und wem es gelingt, über den Schatten nachvollziehbarer Rachephantasien zu springen; von Herzen zu vergeben. Versöhnung möglich zu machen, statt Böses weiterhin nur mit Bösem zu vergelten [s. Rö 12,¹⁷].

Geradezu ein Pfingstwunder – eine Art Licht- und Feuerflammenphänomen, das die Finsternis von Herzen erhellt und ihre Eiseskälte wärmt.

In diesem Sinn: „*Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.*“ [Mt 5,⁹]

Amen.

Ihr Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestalkliniken.